

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1928)
Heft: 2

Artikel: Horaz : Oden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horaz: Oden

Übertragen von Rudolf Alexander Schröder

An die Fortuna von Antium (I. 35)

*Frau, die du selig Antiums Zinne krönst,
 Allmächtig du, vom Staube die sterblichen
 Gebilde zu erhöhn und wieder
 Throne zu wandeln in Scheiterhaufen,*

*Mit banger Bitte feiert der Landmann dich,
 Du vielbesorgte, Herrin der Meersflut dich,
 Wer immer mit Bithynerkielen
 Kühn die karpathische See zum Zorn reizt.*

*Dich scheun die Daker, scheuet der Skyten Schwarm,
 Dich Stadt und Land, dich Latiums Heldenbann,
 Dich der Barbarenkönige Mütter
 Und die Tyrannen im Purpurkleide.*

*Vor dir einher tritt grause Notwendigkeit,
 Im ehrnen Griff handhabend der Nägel Wucht,
 Die Keile fürs Gebälk und strengen
 Klammern zumal und das Lot im Tiegel.*

*Dir frönt die Hoffnung, Treue, die seltne dir
 Im frommen Schleier, weigert Gefolgschaft nicht,
 Da mit vertauschtem Kleid du feindlich
 Hinter dir lässt das Haus der Wohlfahrt.*

*Ihr aber kehrt, meineidige Buhlerin
 Und wankles Volk, den Rücken. Der Freunde Troß,
 Sobald im Krug die Neige trocknet,
 Stiebt voneinander, das Joch verweigernd.*

*Beschirme Cäsarn, weil er am Erdenrand
 Britannien heimsucht, schirme das Aufgebot
 Der Jugend, die dem roten Meer und
 Fürder den Ländern des Aufgangs Krieg bringt.*

*Weh, weh! Uns reut der Wunden, uns reut des Bluts
 Und der Gebrüder! Weh, wovon liebst du
 Die dreisten Hände, hart Geschlecht! Was
 Hielten wir heilig, vor wem hielt Jugend
 Um Ehrfurcht inne? Welcher Altar blieb rein
 Vor unserm Frevel? Schmiede die Waffen denn
 Auf neuem Ambos um und lehr sie
 Araber treffen und Massageten.*

Erstes Buch. Achtunddreißigste Ode

*Schenk, mir leidet Persergedüft und Narde,
 Der mit Bast gebundene Kranz mißfällt mir.
 Drum laß ab im Hage zu spähn nach spätver-
 Bliebener Rose.*

*Mich bedünkt, du künstelst am Myrthenzweig. Laß,
 Laß ihn schmucklos! Nimmer entehrt die Myrthe
 Weinschenk dich, Weintrunkenen mich, im Reblaub-
 Schatten gelagert.*

Zweites Buch. Fünfte Ode

*Noch ungebändigt taugt sie dir nicht ins Joch,
 Noch nicht, selbwot ins gleiche Geschirr gesträngt,
 Zu gleicher Fron, darf noch die Wucht des
 Stiers, der sie brüinstig befiehl, nicht tragen.*

*Traun, deine Färse sinnet auf andres nicht
 Als Au und Anger, da sie den Mittagsbrand
 Im Strome löscht, durch Uferweidicht
 Dalbernd dem Rudel Gespielen nachsetzt.*

*Das ist ihr Trachten. Also gelüste nicht
 Unreifer Beeren. Warte! So läutert bald
 Aus schalem Herling dir das süße,
 Güldene Purpurgehäng Autumnus.*

*Schon sucht ihr Aug das deine; die reißende
 Zeit rennt davon, ihr setzt sie die Jahre zu,
 Die sie dir nahm, mit dreister Stirne
 Fordert dann Lalage selbst den Gatten.*

*Geliebt, wie niemals Pholoens Schüchternheit,
Nie Chloris, mag ihr silbernes Schulternpaar
Dem Vollmond gleich auf Nachtgewässern,
Mag's wie der knidische Gyges schimmern,*

*Der, so man ihn den Dirnen im Haus gesellt,
Den klugen Gastfreund wunderlich täuschen würd,
Entscheid voll dunklen Doppelsinns, die
Locken gelöst und die Miene zwiefalt.*